

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Das Norddeutsche Unter-Oligocän und seine Mollusken-Fauna**

Nachtrag, Schlussbemerkungen und Register

**Koenen, Adolf von**

**Berlin, 1894**

Fusus elongatus Nyst.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7113**

Durch ihre schlanke Gestalt, die kurze Schlusswindung, das Fehlen einer deutlichen Sculptur, von Mundwülsten sowie von Streifen in der Aussenlippe weicht unsere Art mehr oder minder erheblich von den Arten der Gattung *Cancellaria* ab und erinnert wohl an manche *Cerithium*- oder *Trichotropis*-Arten. Nachdem es aber gelungen war, die Mündung soweit von Gestein zu reinigen, dass die Spindelfalte sichtbar wurde, konnte es nur noch zweifelhaft sein, ob ich die Art noch zu *Cancellaria* oder *Cerithium* ziehen oder eine neue Gattung dafür aufstellen sollte, und ich ziehe es vor, sie mit allem Vorbehalt noch mit zu *Cancellaria* zu stellen, da zu dieser Gattung die Gestalt der Mündung am besten zu passen scheint.

**Fusus elongatus** NYST.

Taf. C, Fig. 5a, b.

Siehe *Fusus elongatus* Nyst. Lief. I, S. 185, Taf. XV, Fig. 1; 2.

Mit der EWALD'schen Sammlung erhielt das Berliner Museum das jetzt Fig. 5 abgebildete, etwas angewitterte und beschädigte Exemplar, welches in der allgemeinen Gestalt und der Spiral-Sculptur sich ganz an die sonstigen Stücke des *F. elongatus* NYST von Lattorf anschliesst, aber sich durch schwache Längs-Sculptur auszeichnet. Auf den ersten vorhandenen Mittelwindungen sind die Längsrippen ebenso zahlreich und anscheinend nur wenig schwächer als bei jenen gewesen, werden aber auf der fünften Mittelwindung schnell ganz flach und gehen in rundliche Anschwellungen über, welche auch bald undeutlich werden und erst auf der Wölbung der beiden letzten Windungen wieder etwas mehr hervortreten; sie sind hier etwas zahlreicher, als bei dem ächten *F. elongatus*, und ihre Zahl mag auf der Schlusswindung gegen 12 betragen. Ich kann das Exemplar jedenfalls nur für eine schwach gerippte Varietät des *F. elongatus* ansehen.

**Fusus praevalens** v. KOENEN.

Taf. C, Fig. 8a, b, c.

Vorkommen. Unter-Oligocän: Lattorf.

Das einzige, abgebildete Exemplar ist 8,2<sup>mm</sup> dick und 20<sup>mm</sup> lang, wovon etwa die Hälfte auf die Mündung kommt. Es besteht

aus 6 Windungen ohne das abgerundete Embryonalende von etwa 2 glatten, gewölbten Windungen, deren Anfang abweichend gewunden und eingewickelt ist. Die erste Mittelwindung bekommt zuerst 2 stumpfe Kanten, welche sich allmählich zu Spiralen erheben und von einander etwa ebenso weit entfernt sind, wie die untere von der Naht, aber nicht ganz so weit, wie die obere von der oberen Naht, an welcher sich ein schwacher Saum ausbildet, während über der unteren Naht noch eben eine dritte Spirale sichtbar wird.

Auf der zweiten Mittelwindung erscheinen in den Zwischenräumen, welche mindestens viermal breiter als die Spiralen sind, sekundäre Streifen, zuerst in dem mittleren, dann in dem oberen, zuletzt in dem unteren, und werden auf der folgenden Windung den primären an Stärke gleich und ziemlich ebenso breit, wie die Zwischenräume, doch bleibt der oberste von dem schwachen Nahtsaum etwas weiter entfernt, und hier schiebt sich auf der vierten Mittelwindung zuerst ein feiner Streifen ein, und das Gleiche geschieht etwa eine halbe Windung später in den Zwischenräumen auf der Mitte, später auch in den übrigen. Auf der letzten Mittelwindung werden die sämtlichen 13 Spiralen einander an Stärke ziemlich gleich und weit breiter, als ihre Zwischenräume, mit Ausnahme der beiden obersten, da auch der Nahtsaum jetzt einen schmaleren Streifen erhalten hat.

Die Mittelwindungen sind recht stark und gleichmässig gewölbt, mit Ausnahme der ersten mit ihren 2 Kanten; die Schlusswindung ist bis zur Nahtlinie, welche etwa in der Mitte ihrer Höhe liegt, etwas schwächer gewölbt und unterhalb derselben ziemlich tief eingesenkt; sie trägt hier etwas höhere Spiralen, zunächst 5, welche etwas breiter als ihre Zwischenräume sind, dann, unter der Mitte der Einsenkung, 4, welche merklich schmäler als ihre Zwischenräume sind, und am Kanal noch 8 oder 9 wieder etwas gedrängtere, abgesehen von den untersten. Die Aussenlippe ist scharf, innen glatt; die Innenlippe springt wenig vor, ist mässig dick und legt sich oben auf die dicht vorher resorbierte Oberfläche der letzten Mittelwindung.

Die erste Mittelwindung bekommt niedrige, gerade Längsrippchen, welche etwa halb so weit von einander entfernt sind,

wie die Kanten und primären Spiralen; auf der zweiten Mittelwindung gehen sie in unregelmässige Falten über, und endlich erscheinen Längsrippen, welche den Anwachsstreifen folgen und durchschnittlich etwas weiter von einander entfernt sind, als die primären Spiralen. Ihre Zahl beträgt auf jeder der folgenden Windungen etwa 14. Auf den letzten  $\frac{5}{4}$  Windungen werden sie schwächer, unregelmässiger, zahlreicher und gehen dann in unregelmässige Anwachsstreifen und Falten über. Die Anwachsstreifen sind, ebenso wie die Aussenlippe, unter der Naht nicht unerheblich rückwärts gerichtet, biegen sich aber bis zur Mitte der Mittelwindungen gerade nach unten und dann bis zur unteren Naht resp. Nahtlinie deutlich vorwärts, unter dieser aber gerade nach unten.

Durch das Embryonalende und die Zwischensculptur gleicht *F. praecalens* dem mittel- und ober-oligocänen *F. elegantulus* PHIL. und *F. Waeli* NYST, unterscheidet sich von diesen aber durch niedrigere Windungen und die spätere Sculptur.

#### *Fusus unisulcatus* v. KOENEN.

Taf. C, Fig. 7a, b, c.

Siehe *Fusus unisulcatus* v. KOENEN. Lief. I, S. 204, Taf. XX, Fig. 12.

Das abgebildete Exemplar von Neu-Gattersleben im Hamburger Museum (aus der SEMPER'schen Sammlung) ist 1,5<sup>mm</sup> dick und 3,6<sup>mm</sup> lang, wovon nicht ganz die Hälfte auf die Mündung kommt; es enthält 4 Windungen ohne das kegelförmige, oben gerundete Embryonalende, von welchem nicht ganz 2 Windungen sichtbar sind, der Anfang aber eingewickelt ist. Das Stück unterscheidet sich von dem Taf. XX, Fig. 12 abgebildeten Original vor allem durch gedrungenere Gestalt des Gewindes und Embryonalendes, so dass das Gewinde ziemlich gleichmässig verjüngt ist, und die Naht noch in der Furche unter dem Kiel liegt. Dieser selbst ist weniger deutlich, theils weil die Furche schmäler und flacher ist, theils weil die Einsenkung über dem Kiel auf den Mittelwindungen wenig deutlich ist, auf der Schlusswindung aber ganz fehlt; nahe der Mündung erhält die Schale sogar über dem Kiel, welcher nur